Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philosophische Beleuchtung der „Schmollis“.

Geehrtes Auditorium!

Der göttliche Schmollis heißt beim gewöhnlichen Publikum „Duzis“ und kommt nicht etwa von „schmollen“ her, „täubelen“, sondern im Gegentheil von „lieben“, vom Lateinischen: **Sis mihi mollis**, sei mir mild, freundlich! Im Alterthum duzte sich König und Bettler; Diogenes war mit Alexander dem Großen Schmollis: „Geh mir aus der Sonne!“ schnarchte er den durch die Presse berühmt gewordenen Feldherrn an. Aber in der heutigen feinen und gebildeten Welt käme der lumpige Faßbewohner von Sinope schön an, wenn er im Bad Ems oder Kissingen, auf einem Gartenbänklein sitzend, dem Kaiser Wilhelm oder Bismarck zurufen wollte: „Geh mir aus der Sonne!“

Nur der Innerrhödler wagt es noch, die natürlichen Fürwörter anzuwenden und den dummen Pluralis dritter Person zu verachten. Drum sagte er einst zum Hauptmann, der ihm bei der Gewehrinspektion die Bemerkung machte: „Dieß ist das schmutzigste Gewehr von allen!“ „So, määnst?“ Und die berühmte Hechtwirthin selig begrüßte einen reichen und vornehmen St. Galler Herrn, der oft dort war, stets: „So, chonnst au wieder innä, Du altä Muser?“

Die bessere Zeit aber hat die grobe Natürlichkeit abgeschafft und eine feine Abgeschmacktheit eingeführt. Der Singular gilt nur noch bei armen Kindern, armen Schluckern und etwa beim lieben Herrgott. Nach Knigge's Umgang mit Menschen gibt es sechserlei Schmollis:

1. Schmollis **ascendens**,
2. Schmollis **descendens**,
3. Schmollis **temporarius**,
4. Schmollis **naturalis**,
5. Schmollis **pecuniarius lumpacicus**,
6. Schmollis **pietisticus dulcamarus**.

Beim Schmollis **ascendens** sucht man durch Schmollisanbietung eine höher gestellte Person in irgend ein egoistisches Netz zu ziehen. So sucht ein Stellenjäger oder Sekretär gern den Chef, ein **Ludimagister** gern die Schulbehörden, besonders den Präsidenten, um ihn dann wie ein Gummischnürchen um den Finger zu winden, mit Schmollis zu übertölpeln, damit er ihn dann bei allfälligen Schulbesuchen vor den Kindern fortwährend an„du“deln kann.

Durch den Schmollis **descendens** läßt sich ein vermeintlich Höherer zu einem Niedrigern herab und duzt ihn, wodurch sich dieser höchlich geschweinigelt fühlt und dem Andern mit seinem frechen, losen Maul den politischen Jagdhund macht; zum Lohn darf er den Höhern auch duzen.

Der Schmollis **temporarius** ist der ekelhafte Alkoholduselschmollis, der nur einen Abend dauert und am darauf folgenden Morgen wegen Verschiedenheit des Geldsäckels sogleich wieder aufhört. Ach im Nu, ach im Nu! schwindet Schönheit und das „Du“; heut' darfst ihn als Bruder duzen, morgen könnt' er's nicht verputzen, übermorgen gäb's Prozeß.

Der ächte und rechte Schmollis ist der Schmollis **naturalis**, der bis tief in's Philisterleben einwurzelnde Schmollis des Bruder Studio, der noch rein ist von Europens übertünchter Höflichkeit und ein Herz im Busen trägt, wie es ihm Gott gegeben, rein von Kultur und in keiner andern Absicht, als die Freudenzeit der Jugend im trauten Du mit in spätere Tage in die Widerwärtigkeiten des Lebens hinüber zu nehmen.

Der Schmollis **pecuniarius lumpacicus** ist der gemeinste von allen Schmolliffen, bei dem der Schmollisantrager den Ueberfallenen gleich nach dem Ueberfall — anpumpt! Solche Duzbrüder sind wohlfeil, Brüder zu „Dutzenden“. Und der letzte ist das **biblisch-patriarchalische** „Du“ bei verdrehten Augen à la Hebich und Joneli. Hebich ging in Basel auf einen dickbeleibten Herrn zu mit den Worten: „Nicht wahr, Du bist auch ein Weltkind!?“ „Ja“, antwortete dieser, „und ich befinde mich ganz wohl dabei!“

Hiemit schließe ich, lieber Zuhorcher! Denn über den Schmollis von Verliebten und Verheiratheten gedenke ich keine Zeit zu verlieren, da mir vielleicht Mancher und Manche zurufen könnte: „Schweig', den bereu' ich am meisten von allen und ich wäre froh, wir könnten uns wieder „Siezen“! Also Schmollis nach Nr. 4! Sollst leben! **Dixi!**

Ignatieff's Scheiden.

Er fiel vom Seil — was weiter denn? Er fiel
Wie er geklettert, katzen-, affenmässig,
Besorgt für sich, Glanz aussen, Hohl im Innern —
Der ächte Sohn des neunzehnten Jahrhunderts.
Er schüttelt's Fell; er weiss: So lang mit Krallen
Von Katzen sie am grünen Tisch sich streicheln,
Der Völker Wohl mit süssem Schnurren lenken,
Bleibt Ignatieff das Plätzchen offen.

Der Plan einer internationalen Ausstellung in Rom ist vorläufig aufgegeben, da im Sommer der Aufenthalt wegen der Hitze unerträglich sei. Setzen wir hinzu, daß im Herbst leicht Kollisionen mit den regelmäßigen Pilgerzügen stattfinden könnten, im Winter keine Heizvorrichtungen getroffen sind und im Frühling die Banditen holen könnten, was nicht niet- und nagelfest ist, so läßt sich folgern: Es ist an Rom so viel auszustellen, daß in Rom Nichts auszustellen ist.

Die schweizerischen Geschäftsreisenden an ihren Schätzer (?) im Bundespalais.

O Clausen!
Und würd's Dir jedesmal im Ohre sausen,
Wenn wir in den Geschäften machen Flausen,
Du könnt'st doch, auf Merkursehr', ruhig schmausen,
Verglichen mit der Noth und Pein der krausen
Gesetze, die von Ort zu Ort uns zausen,
Das Bischen Schmu uns aus der Börse lausen,
Den Fremden helfen, uns jedoch mit Tausen
Das Blut abzapfen! Ja, Du fühltest Grausen,
Probiertest Du als Voyageur zu hausen,
O Clausen!

Frage.

A.: Warum heißt man die Schweiz das Tellenland?
B.: Weil man so viel tellen (steuern) muß.

Neue Weise.

Der Tewfik lebt in Angst und Grous,
Er weiß nicht mehr, wo ein und aus;
Er haut bald links, er — kriegt bald recht,
Ich glaube fast, es geht ihm schlecht.

Der Sultan ist ein armer Mann,
Weil er die Supp' nicht essen kann;
Bald wird ihm an dem Hals geflickt,
Bis er nebst der Türkei erstickt.

Ehrlich. Wenn's auch die Raucher so machten, wie das deutsche und das schweizerische Parlament. Würde das einen Lärm absetzen und die Fabrikanten zu armen Leuten machen!

Ehrsam. Nun, wie so denn?

Ehrlich. Im schweizerischen Parlament, da streiten sie sich wochenlang um's Zündholz und im deutschen um die Cigarre.

Ehrsam. Da haben die Sozialisten vielleicht doch Recht: Am Ende geht alles im Rauch auf.

Kinderspiel.

(Drei Fragen, auf die der Gefragte mit „Es Zündhölzli“ antworten muß, sonst hat er verspielt.)

Wilhelmli: Wer fust nüd und häd doch en rothe Chopf?

Joggeli: Es Zündhölzli.

Wilhelmli: Wer schweblet und ist doch no nie in G'meindrat g'wellt worde?

Joggeli: Es Zündhölzli.

Wilhelmli: Was häst lieber als en g'sunde Chisel?

Joggeli: zögert. — Ein Nationalrath, hastig: Es Zündhölzli.

Natürlich hat der Nationalrath das Spiel gewonnen, Wilhelm und Joggeli treten ab. —

Das bisherige mustergültige Zündholzgesetz ist aufgehoben und für das Wohl des Publikums soll durch neue Verordnungen **besser gesorgt** werden.

Ist das nicht etwa ein — Scherz?